

Stroh als ein Baustoff der Zukunft

In Backnang entsteht auf dem Gelände einer ehemaligen Gärtnerei ein Wohnprojekt, das neue Wege gehen möchte. Ziel ist es, günstigen Wohnraum und Gemeinschaft zu schaffen und Nachhaltigkeit und Ökologie miteinander zu verbinden. Dabei spielt Stroh eine besondere Rolle.

VON SIMONE SCHNEIDER-SEEBECK

BACKNANG. „Ein IBA'27-Projekt ist mutig, modellhaft und zukunftsweisend.“ So heißt es im Qualifizierungsprozess für Projekte im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 2027. Eines dieser sicher wegweisenden Projekte ist das geplante Quartier Im Blütengarten in Backnang. Auf dem Grundstück einer ehemaligen Gärtnerei soll auf 3200 Quadratmetern ein neues Wohnen entstehen. Dazu gehört unter anderem eine neue Bauweise, etwa mit Holz und Stroh. Und so wird bei einem Workshop der Bau eines strohgedämmten Hauses in Holzständerbauweise erprobt.

Bereits am Samstag hat sich die erste Gruppe getroffen. Etwa acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich des Aufbaus der Holzkonstruktion angenommen. Am Sonntag steht nun die besondere Herausforderung an – die Dämmung mit Stroh. Von einem in der Nähe gelegenen Hof wurden zahlreiche Strohballen angeliefert. Die Größe hatte man vorher erfragt, die Holzkonstruktion wurde an der Größe der Ballen ausgerichtet. Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dazu noch einige Kinder, sind nun damit beschäftigt, das Stroh an Ort und Stelle einzubringen. Es wird geschoben und gestopft. Eigentlich erstaunlich schnell sind die Seitenwände und das Dach mit Stroh gefüllt. Mit der Heckenschere wird die Dämmung noch begründet.

Sascha Rudolf ist Projektleiter bei der IBA. „Hier bringt man zwei Dinge ganz gut zusammen“, sagt er. Zum einen werde mit dem Bau des Strohhäuschens etwas ausprobiert, das später auch für größere Gebäude gelten könne, etwa gemeinschaftliche Aktivitäten, indem das kleine Häuschen als Gemeinschaftsaktion zusammen gebaut wird. Dazu geht es auch um das Thema alternative Baustoffe und die Art und Weise, wie überhaupt in Zukunft gebaut werden könne. „Das hier ist eine Art Test Case“, so Rudolf. „Stroh ist ein Baustoff, der in letzter Zeit immer stärker verwendet wird.“ Der Vorteil: Das im Stroh gebundene CO₂ wird im Haus eingelagert und kommt nicht in die Atmosphäre. Zudem ist es ein gutes Dämmmaterial und regional verfügbar.

Am Wochenende sollen die Außen- und die Innenfassade fertiggestellt werden. Dazu wird innen Lehmputz direkt auf das Stroh aufgetragen, das verbindet sich dann sehr gut miteinander. Im Anschluss wird Oberputz aufgetragen. Für die Außenfassade werden Weichfaserplatten verwendet, ein Holzrestzeugnis. Auf diese Verkleidung wird ebenfalls Lehmputz aufgebracht. Für das Dach wird das alte Glasdach der früheren Gärtnerei genutzt, wodurch es einen Dachüberstand gibt, der wiederum die Seitenwände vor Witterung schützt.



Die Akteure der jüngsten Aktion: Das sind unter anderem Lukas Brenner vom Büro Plus Bauplanung (links), Thomas Pinnel (Dritter von links), Sascha Rudolf (links neben der Leiter), Jasmin Schoon (vor der Leiter im karierten Hemd) und darüber Jule Michalik, beide engagierte Mitglieder von Architects 4 Future.

Fotos: Tobias Sellmaier

Bauherren des Projekts sind die Architekten Thomas Pinnel und Caroline Hafner-Pinnel, unterstützt werden sie von Architects 4 Future und dem Büro Plus Bauplanung. Die beteiligten Partner sind sich darin einig, dass sich im Bauen eine Bauweise vollziehen sollte. So haben die Architects 4 Future folgende zehn Forderungen auf dem Weg zum neuen Bauen überlegt: Bedarfe überdenken, Abriss kritisch hinterfragen, Beschleunigung der Energiewende, zukunftsfähige Qualität entwerfen, kreislauffähig und klimapositiv konstruieren, eine gesund gebaute Umwelt fördern, Klimaresilienz stärken, Raum schaffen und erhalten für Biodiversität, soziale Verantwortung übernehmen und integral planen.

Das Projekt Im Blütengarten wird, sofern es wie gedacht umgesetzt werden kann, einige dieser Forderungen optimal umsetzen können. „Insbesondere Stroh ist ein schnell nachwachsendes Material und insbesondere beim Wachsen der Pflanzen wird CO₂ eingespeichert. Beim Holz auch. Dadurch schaffen wir einen CO₂-Speicher“, erläutert Jasmin Schoon. Zudem wird ohne Schadstoffe gebaut, ergänzt Jule Michalik, Archi-

tektin aus Reutlingen. „So kann man sich guten Gewissens im Gebäude aufhalten.“ Zudem passt auch der Punkt „Bedarfe überdenken“ für das Projekt. Denn es wird weniger individuellen, dafür mehr gemeinschaftlichen Wohnraum geben. „Wir sollten als Gesellschaft überdenken, wie viel Fläche wir tatsächlich brauchen“, sagt Jasmin Schoon. „Wir müssen schauen, wie wir den Wohnraum, den wir haben, gut nutzen können.“ Vorteile der Bauweise – das Stroh kostet so gut wie nichts. „Und wie man hier auch sieht – diejenigen, die hier mitarbeiten, haben eigentlich noch nie mit Stroh gearbeitet und man kann es selbst einbauen. Man kann ziemlich leicht mitmachen“, zählt Jule Michalik weitere Vorteile der Strohbaubauweise auf.

Auf dem Grundstück soll eine kleinere Wohnsiedlung errichtet werden, wie Lukas Brenner, Architekt von Plus Bauplanung, erläutert. Wichtig dabei sei der soziale Mehrwert. Denn es geht auch um Gemeinschaft. Jeder Bewohner soll etwas Freifläche zur Nutzung haben. Dafür sind die geplanten 13 Wohnungen verhältnismäßig klein gehalten, an etwa 40 Bewohner ist gedacht.

Dazu werden drei Häuser mit zwei bis vier Wohnungen neu errichtet sowie ein Gebäude, in dem eine Cluster-Wohnung entstehen soll. Diese besteht aus acht Zimmern mit jeweils privatem Bad sowie Gemeinschaftsräumen und einer Geschäftszone im Erdgeschoss.

Die Wohnungsgrößen orientieren sich am förderungsfähigen Wohnungsbau; man versucht dabei, den individuellen Wohnraum möglichst klein zu halten. Immerhin steigt die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf seit Jahren kontinuierlich und nähert sich mittlerweile der 50-Quadratmeter-Marke. Die Häuser werden verbunden durch eine gemeinsame Erschließung, gewissermaßen eine gläserne Wohnstraße, die einen Treffpunkt für die Bewohner bietet.

Wie das Leben im Blütengarten schließlich aussieht, liegt in den Händen der Bewohner. „Die Architekten liefern die Hülle, die Interessenten füllen die Häuser mit Leben“, so Thomas Pinnel. Der Wunsch ist, dass die Häuser bis zur IBA 27 gebaut und bewohnt sind und man dann die Möglichkeit hat, sich über diese Wohnform direkt mit den Bewohnern auszutauschen.

Ein Verein verteilt den Wohnraum

Modellerklärung Die ungefärbten Häuser sind Bestandsgebäude. Ganz links ist das Hebammenhaus zu sehen, dass die Architekten Pinnel und Hafner-Pinnel gebaut haben. Die drei zartblauen Gebäude beinhalten mehrere Wohnungen, das rosafarbene Gebäude soll eine Cluster-Wohnung enthalten (WG für acht Personen, beispielsweise gut geeignet für Alleinstehende, jedes Zimmer mit eigenem Bad)

und im Erdgeschoss Arbeitsraummöglichkeiten. Verbunden sind alle vier Gebäude durch einen Glasgang, der für Aktivitäten draußen geeignet ist. Zugang zu den Gebäuden ist nur über den Glasgang, sodass Begegnungen zwischen den Bewohnern zustande kommen können.

Finanzierung Das Projekt soll über einen noch zu gründenden Verein finan-

ziert werden. Dieser Verein betreibt das Quartier, er tritt als Mieter auf und verteilt den Wohnraum. Ziel ist es, günstigen Wohnraum anzubieten, der unter nachhaltigen und ökologischen Aspekten errichtet wurde. Die Verwaltung liegt dann in den Händen der Bewohner.

Infos Weitere Informationen zum geplanten Quartier gibt es unter www.imbluetengarten.de.

Betrunkene schlagen zwei DB-Mitarbeiter

Opfer erhalten mehrere Faustschläge ins Gesicht und gegen den Oberkörper.

WAIBLINGEN. In der Nacht zum Sonntag ist es am Bahnhof in Waiblingen zu einer gefährlichen Körperverletzung gekommen. Ersten Erkenntnissen zufolge soll es gegen 1.30 Uhr am Treppenberg zunächst zu einer verbalen Auseinandersetzung zwischen einem 20-Jährigen und einem 35-jährigen Mitarbeiter der Deutschen Bahn gekommen sein. Infolgedessen schlug der 20-Jährige dem Mitarbeiter offenbar unvermittelt mit der Faust mehrmals gegen den Oberkörper und das Gesicht. Als ein 26-jähriger Mitarbeiter seinem Kollegen zur Hilfe eilen wollte, soll er von dem 22-jährigen Begleiter des Tatverdächtigen zu Boden gestoßen worden sein. Hierbei erlitt er nach jetzigem Kenntnisstand eine leichte Verletzung am Knie. Alarmierte Kräfte der Landespolizei stellten beide mutmaßlichen Täter noch vor Ort fest. Der 35-jährige Mann wurde aufgrund seiner Schmerzen im Bauchbereich in ein Krankenhaus gebracht. Die Bundespolizei hat die Ermittlungen zu dem Sachverhalt übernommen. Die beiden deutschen Staatsangehörigen, welche mit über zwei beziehungsweise eineinhalb Promille alkoholisiert waren, müssen mit einem Strafverfahren wegen des Verdachts auf gefährliche Körperverletzung rechnen. *pol*

Brennerei Friz wird ausgezeichnet

OPPENWEILER. Bei der 25. Landesprämierung für Destillate und Liköre des Kleinbrennerversands unter der Begleitung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, der Universität Hohenheim und der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau ist Jürgen Friz aus Oppenweiler-Reichenberg in der Sonderwertung „Beste Whiskybrennerei“ mit dem zweiten Platz ausgezeichnet worden.

Fahrradkurs für Senioren in Althütte

ALTHÜTTE. Der DRK-Ortsverein Althütte bietet im Juli den Kurs „Sicherer Fahrradfahren im Alter“ an. Der Kurs richtet sich an Personen ab zirka 65 Jahren, die nach einer längeren Fahrraddiagnose wieder Fahrrad fahren möchten oder sich beim Fahrradfahren unsicher fühlen. Es ist gleichgültig, ob ein Fahrrad mit Motorunterstützung (Pedelec) beziehungsweise ohne Unterstützung („Bio-Bike“) gefahren wird. Die Teilnehmer erlangen durch verschiedene Übungen, die von der Universität Erlangen-Nürnberg erarbeitet worden sind, eine verbesserte Sicherheit im Straßenverkehr.

Die Teilnehmerzahl ist auf acht Personen begrenzt. Die Kursgebühr beträgt 30 Euro und ist nach der ersten Kursstunde per Überweisung zu bezahlen. Während der praktischen Übungen, die mit dem jeweiligen eigenen, verkehrssicheren Fahrrad gefahren werden, besteht Helmpflicht.

Der Kurs findet auf dem Parkplatz beim Rotkreuzheim/Feuerwehr in Althütte statt. Die Termine sind am Montag, 24., Mittwoch, 26., und Freitag, 28. Juli, jeweils von 14 bis 15.30 Uhr. Anmeldung und Informationen bei Manfred Tegenkamp, Telefon: 071 83/42 81 80, mobil: 01 75/595 42 46 oder per E-Mail: MTegenkamp@t-online.de



Das Modell des Projekts, das Im Blütengarten in Backnang realisiert werden soll.

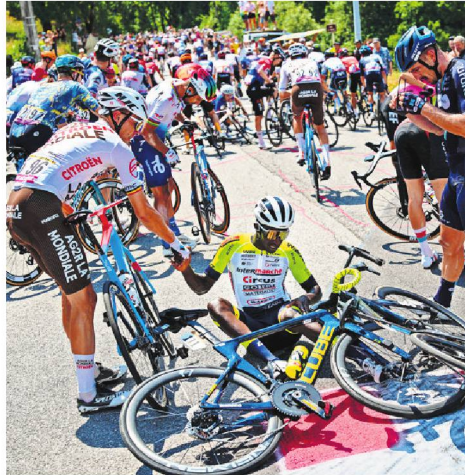
KINDERLEICHT

Ein Fan sollte nie Teil des Spektakels sein

Die Zuschauer übertreiben es mit der Anteilnahme an der Tour de France. Ein Unfall – mal wieder.

MORZINE. Das ging selbst den Motorradfahrern etwas zu schnell. Am Samstag kam es bei dem berühmten Radrennen Tour de France zu einem seltenen Moment. Die Rennfahrer Tadej Pogacar und Jonas Vingegaard lieferten sich am Berg ein spannendes Duell. Plötzlich setzte Tadej Pogacar zum Überholen an.

Besonders weit kam der Fahrer aus dem Land Slowenien allerdings nicht. Nach wenigen Metern versperrten ihm zwei Motorräder kurzzeitig den Weg. Jonas Vingegaard aus Dänemark konnte wieder mithalten, der Angriff war verpufft. Aber was haben Motor-



Nicht immer gehen solche Stürze bei der Tour glimpflich aus.

Foto: dpa/Daniel Cole

räder überhaupt auf einer Rennstrecke für Rennräder zu suchen?

Solche Begleitfahrzeuge gehören bei großen Radrennen dazu. Hinter den Fahrern sitzen zum Beispiel Fotografinnen und Fotografen oder Kameralleute fürs Fernsehen. Sie liefern die Bilder, die wir zu Hause auf dem Fernseher oder auch im Internet sehen. Dabei wollen sie natürlich nicht nur an einer Stelle der langen Strecke fotografieren. Deshalb fahren sie auf Motorrädern mit. Dabei müssen sie aber eigentlich ausreichend Abstand halten.

Der Fotograf auf einem der beiden Motorräder entschuldigte sich hinterher. Die Motorräder sind aber längst nicht die einzigen Begleiter auf der Strecke. Auch Autos der verschiedenen Teams fahren mit. Sie versorgen ihre Fahrer unter anderem mit Geträn-

ken und Infos zum Rennen. „Wir haben auch Autos vor dem Rennen, die alles regeln, was gefährlich werden könnte“, erklärt ein Sprecher des Radrennens.

Neben den vielen Fahrzeugen stehen auch jede Menge Fans an der Strecke. Sie feuern die Sportler an. Teilweise stehen sie dabei mitten auf der Straße und machen erst kurz vorher Platz. So kam es am Sonntag zu einem Unfall. Einer der Rennfahrer hatte den Arm eines Fans berührt. Er stürzte daraufhin und riss gleich 20 seiner Rennrad-Kollegen mit zu Boden. Erst mal konnten aber alle weiterfahren. Ein ehemaliger Profi richtete sich danach an die Fans: „Versucht nicht, Teil des Spektakels zu werden“, sagte Jens Voigt. „Überlasst die Straße den Fahrern.“ Der Rad-Profi Nils Politt ist ähnlicher Meinung: „Das ist schon extrem teilweise“, sagte er. *dpa*



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

ZUM LACHEN

Die Schlange vor dem Grenzhäuschen ist lang. Ein Polizist hält einen Mann am Zoll an. Sagt der Polizist: „Papiere!“ Antwortet der Mann: „Schere!“